

Ratgeber Kurier

„Wie glühende Nadeln im Gesicht“

NERVEN-REIZUNG Mit Teflon-Watte gelingt es Greifswalder Neurochirurgen, Patienten von quälenden Schmerzen und Spasmen im Gesicht zu befreien.

VON CORNELIA LANGBECKER

GREIFSWALD. „Als ob glühende Nadeln in meinem Gesicht stecken“, so beschreibt Wilhelm T. den immer wieder blitzartig einsetzenden Schmerz, der ihm seit fast sieben Jahren das Leben zur Hölle macht. Die Attacken sind nie vorhersehbar. Sie kommen anfallartig, dauern Sekunden bis Minuten, manchmal aber auch eine Stunde lang. Auslöser können Sprechen, Kauen oder Schlucken sein, leichte Berührungen der Haut beim Rasieren etwa. Oft reicht auch ein Luftzug. Jede Regung im Gesicht wird zur Tortur. Der 66-Jährige leidet unter einer sogenannten Trigeminalneuralgie, einer Nervenreizung. Wilhelm T. muss starke Schmerzmittel einnehmen. Nur so übersteht er den Tag. Die Medikamente haben schwere Nebenwirkungen: Müdigkeit und Gedächtnisverlust. „Ich habe schon am Rhein gestanden und daran gedacht, mir das Leben zu nehmen“, gesteht der 66-Jährige. Gemeinsam mit seiner Ehefrau sitzt er nun jedoch in der Poliklinik für Neurochirurgie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. „Mein letzte Strohalm“, sagt der Mann.

Chefarzt Prof. Dr. Henry W. S. Schroeder und sein Team konnten bereits einige Patienten von den quälenden Schmerzen befreien. 40 von 100 000 Menschen leiden in Deutschland nach Angaben des Arztes unter der Trigeminalneuralgie. Der Trigeminalnerv ist ein Hirnnerv mit drei Ästen, die von der Stirn bis zum Unterkiefer reichen.

„Ursache für die starken Schmerzen ist zu 90 Prozent eine Schlinge der oberen Kleinhirnarterie, die pulsierend auf den Trigeminalnerv am Eintritt zum Hirnstamm drückt“, erläutert der Neurochirurg. Blutgefäße werden mit zunehmendem Alter und durch erhöhten Blutdruck länger und können dann solche Schlingen bilden. Die sind mit Hilfe der Kernspintomografie gut zu diagnostizieren.

Die äußerst schmerzhaften Nervenreizung wird in der Regel zunächst medikamentös mit Anti-



Professor Henry Schroeder, Chefarzt der Greifswalder Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, im Gespräch mit einer Patientin FOTOS (2): HEIKO BROSIEN

epileptika behandelt. Ist diese Therapie erfolglos oder aufgrund der Nebenwirkungen nicht zumutbar, kann ein neurochirurgischer Eingriff in Betracht gezogen werden. „Wir bevorzugen die endoskopisch-assistierte mikrochirurgische Technik, um den Nerv vom Druck zu befreien“, erläutert Professor Schroeder. Das sei eine für den Patienten schonende Operation. In Vollnarkose wird dabei der eingedellte Nervus trigeminus durch eine zirka zwei Zentimeter kleine Öffnung des Schädels

hinter dem Ohr freigelegt, das ihn drückende Gefäß von der Nervenwurzel gelöst und mit einer kleinen Teflonwatte-Plombe weggehalten. „Der Nerv liegt dann frei, die Ursachen für die Beschwerden sind behoben“, so der Arzt. Diese Operation bietet eine zirka 85-prozentige Chance auf dauernde Schmerzfürfreiheit, sagt Professor Schroeder.

Bei Patienten mit schwerwiegenden Begleiterkrankungen und hohem Narkoserisiko sei auch eine Injektion von Glycerin in einen Nervenknötchen an der

Schädelbasis möglich. Die Chance auf sofortige Beschwerdefreiheit liegt nach Angaben des Arztes dabei bei 80 Prozent.

Im vergangenen Jahr wurden an der Greifswalder Neurochirurgie 18 Patienten von ihrer Trigeminalneuralgie befreit. Trotz der bei jeder Operation möglichen Risiken ist die Nachfrage stark gewachsen. Die oft völlig verzweifelten Patienten kommen auch aus Neubrandenburg, Bonn oder dem Ruhrgebiet.

Weit verbreitet scheint die endoskopische Operation noch nicht zu sein. Dabei ist die sogenannte mikrovaskuläre Dekompression der Trigeminalwurzel nach Jannetta, wie Ärzte die Methode bezeichnen, gar nicht so neu. Bereits in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts operierten Ärzte so. Kleine Muskelstücke wurden lange Zeit als „Puffer“ zwischen Nerv und Gefäß eingesetzt. Doch blieben früher oft Narben zurück, die wiederum Schmerzen verursachten. „Dieses Risiko ist mit Teflonwatte wesentlich geringer“, sagt Professor Schroeder.

Der verträgliche Kunststoff wird auch bei einem anderen Krankheitsbild genutzt: Hemispasmus facialis. 10 von 100 000 Menschen leiden daran. Dabei

wird der motorische Gesichtsnerv von einem plötzlich einsetzenden Krampf befallen. Extreme Spasmen der Gesichtsmuskulatur können zur Gesichtslähmung führen. Ursache dafür ist ebenfalls eine Gefäßschlinge, die in diesem Fall die Nervenaustrittszone des motorischen Gesichtsnervens einengt. Neben medikamentöser Behandlung mit Antiepileptika und dem Nerven Gift Botox ist auch hier eine neurochirurgische Behandlung möglich, bei der eine Teflon-Plombe zur Entlastung des Nerven eingesetzt wird.

Christa D. aus dem niedersächsischen Radbruch ist extra 300 Kilometer nach Greifswald gereist, um sich so behandeln zu lassen. „Im Fernsehen wurde über die Operationsmethode berichtet. Von meinem Neurologen hatte ich leider keinerlei Informationen dazu bekommen“, erzählt die 68-Jährige. 15 Jahre lang litt sie unter den Spasmen in der linken Gesichtshälfte. Als sie nach einer Botox-Injektion die Augen nicht mehr öffnen konnte, wie sie sagt, entschied sie sich für die Operation. Seit dem 15. Mai ist Christa D. die quälenden Muskelzuckungen los. „Ich fühle mich befreit“, sagt die Seniorin.

Mikroröhrchen kann Augenlicht retten

GLAUKOM Durch eine neue Operationsmethode lässt sich der Augeninnendruck sicherer senken.

NEUBRANDENBURG (CL). Ein winziges Röhrchen, ins Auge eingesetzt, kann vor Erblindung schützen. Wissenschaftler in den USA haben Operations-Methoden im Kampf gegen den Grünen Star weiterentwickelt. Das neue Verfahren soll nun in einer internationalen Studie, an der sich auch die Augenklinik am Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum beteiligt, weiter getestet werden.

Der Grüne Star, von Ärzten Glaukom genannt, ist eine der häufigsten Erblindungsursachen in den westlichen Industrienationen. In Europa und den USA sind nahezu zwei Prozent aller Menschen über 40 Jahre daran erkrankt. In Deutschland le-

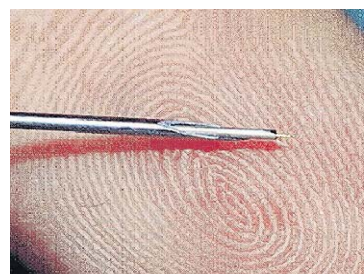
ben nach Angaben des Initiativkreises zur Glaukomfrüherkennung etwa fünf Millionen Menschen mit einem Glaukomrisiko, rund 800 000 Deutsche sind bereits manifest erkrankt.

Als Hauptrisikofaktor für den „schleichenden Räuber des Sehens“ gilt ein erhöhter Augeninnendruck, der – ohne Therapie – den Sehnerv zerstört. Behandelt wird er zumeist mit Druck senkenden Tropfen, zum Beispiel Beta-Blockern. Wenn diese Medikamente nicht anschlagen, können Operation oder Laserbehandlung helfen, damit das Druck erzeugende Augenwasser abfließen kann. „Bis heute aber gibt es kein operatives Verfahren ohne unerwünschte Nebenwirkungen“, sagt der Chefarzt der Neubrandenburger Augenklinik Prof. Dr. Helmut Höh. Gelegentlich sei der Druck nach der Operation zu niedrig, das Sehvermögen dadurch eingeschränkt.

Das kann nun mit dem neuartigen winzigen Röhrchen und

dessen Implantation verhindert werden. „Eingesetzt wird es mikroinvasiv, das heißt ohne Bindehaut-Öffnung durch die Vorderkammer hindurch“, erläutert Professor Höh. Dazu werde ein winziger Kanal unter die Bindehaut gebohrt. „Die Kanüle, über die das Röhrchen von innen eingeschoben wird, ist so klein, dass nach dem Eingriff der Augeninnendruck nicht so stark abfallen kann“, sagt der Arzt.

Weil der minimal-invasive Eingriff ohne größere Schnitte auskommt, eignet sich die Methode nach Angaben des Augen-



Winzige Augen-Kanüle FOTO: AQUESYS

arztes besonders für Patienten mit einem erhöhten OP-Risiko zum Beispiel einer allgemeinen Blutungsneigung. Empfehlenswert sei sie auch für jene, die Augentropfen wegen einer Allergie oder wegen eines Trockenen Auges nicht vertragen oder mit dem Tropfen nicht zurechtkommen.

Die Neubrandenburger Augenklinik sucht nun zehn Patienten über 18 Jahre, die sich im Rahmen der Studie nach der neuen Methode behandeln lassen möchten. „Das Glaukom sollte noch nicht bis zum Endstadium fortgeschritten sein“, empfiehlt Professor Höh. Voraussetzung für die Teilnahme an der Studie ist ein Augeninnendruck über 18 und unter 30 mmHg. Eine Glaukom-Operation darf bisher nicht erfolgt sein.

Interessenten können sich an ihren Augenarzt oder an die Augenklinik unter Tel. 0395 7753477 wenden.

Blinddarm-OP ohne äußeren Schnitt

ROSTOCK (DDP). Rostocker Ärzten ist erstmals in Deutschland eine Bauchoperation ohne einen äußeren Schnitt gelungen. Einer 25-jährigen Patientin sei der chronisch entzündete Blinddarm durch eine Öffnung in der hinteren Scheidenwand entfernt worden, sagte Kaja Ludwig, Ärztlicher Direktor des Klinikums Südstadt. Der Eingriff habe wegen der Premiere der Operationsmethode mit 75 Minuten noch etwas länger als üblich gedauert, die junge Frau sei aber schon kurz danach wieder „picobello in Form“ gewesen, sagte der Mediziner.

Bislang waren für die Blinddarm-OP ein größerer oder – bei minimal-invasiver Methode – mehrere kleinere Schnitte in der Bauchdecke nötig. Wird der Weg durch natürliche Körperöffnungen genommen, ist die Belastung für den Patienten geringer, wie Ludwig sagte.

SPRECHSTUNDE

Zu viel Cholesterin ist riskant fürs Herz

Meine Freundin meinte, jeder solle seine Cholesterinwerte kennen. Übertreibt sie da nicht etwas? Ist das wirklich so wichtig?

GUDRUN H., N.

Antwort gibt Prof. Dr. März, Ärztlicher Leiter des Synlab Medizinischen Versorgungszentrums für Labor Diagnostik in Heidelberg:



Ein erhöhter Cholesterinspiegel fördert den Prozess der Arteriosklerose, auch Arterienverkalkung genannt. Durch die Ablagerungen verlieren die Gefäßwände ihre Elastizität und verengen sich. Im schlimmsten Fall kommt es zu einem vollständigen Verschluss, der dann, wenn die Herzkranzgefäße betroffen sind, zum Herzinfarkt führt. Ein erhöhter Cholesterinspiegel gilt daher als einer der Hauptrisikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen – der häufigsten Todesursache in Deutschland. Kommen weitere Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Rauchen, Diabetes mellitus oder Übergewicht hinzu, steigt die Gefahr einer Herz-Kreislauf-Erkrankung sprunghaft an. Hierzulande haben sieben von zehn Personen einen erhöhten Cholesterinwert und 87 Prozent kennen – wie auch Sie andeuten – ihre Werte nicht. Als erhöht gilt ein Cholesterinwert ab 200 mg/dl. Für ein gesundes Herz sollte das „gute“ HDL-Cholesterin über 45 mg/dl und das „schlechte“ LDL-Cholesterin unter 130 mg/dl liegen. Eine intensive Senkung des Cholesterinspiegels kann den Prozess der Arteriosklerose nicht nur aufhalten oder verlangsamen, sondern in Einzelfällen sogar rückgängig machen. Um den Cholesterinspiegel aktiv zu senken, reichen oftmals bereits kleine Änderungen im Alltag: eine abwechslungsreiche Ernährung mit viel Obst und Gemüse und natürlich ausreichend Bewegung. Zudem gibt es im Supermarkt Produkte wie Margarine, Milch und Joghurt drinks mit hochwertigen Pflanzenstoffen, die den Cholesterinspiegel nachweislich senken.

UMSCHAU

MEDIKAMENT

„Schutzschild“ gegen Aids-Viren

NEW YORK (DPA). Der US-Pharmakonzern Pfizer hat von der EU die Freigabe für ein neues Aids-Mittel erhalten. Celcentri ist der erste Vertreter einer neuen Art von HIV-Medikamenten, wie Pfizer mitteilt. Sein Wirkstoff Maraviroc verleiht den weißen Blutkörperchen eine Art Schutzschild gegen das Eindringen der Aidsviren. Maraviroc wurde nach Pfizer-Angaben 1997 entwickelt und soll „bald“ in Europa erhältlich sein.

DIAGNOSTIK

Genetische Krankheiten an Lippen und Nase erkannt

YORK (DDP). Eine neue Software kann seltene genetische Erkrankungen an der Gesichtsförmigkeit erkennen: Sie vergleicht Merkmale wie Augenabstand, Nasenform und -größe oder des Schnitts der Lippen mit abgespeicherten Durchschnittswerten, die typisch für verschiedene Erbkrankheiten sind. Gibt es Übereinstimmungen, kann das ein erster Hinweis für Eltern und Ärzte sein, erklärt der Entwickler der Software, Peter Hammond vom University College in London. Die Trefferquote liege bei etwa 90 Prozent, berichtete der Forscher.

THERAPIE

Spülung entfernt Kalk aus Schultergelenk

BILBAO (WA). Kalkablagerungen in den Sehnen der Schulter können schmerzhafte Entzündungen verursachen. Spanische Mediziner haben jetzt eine neue Methode zur Behandlung einer solchen Schulterverkalkung (Tendinitis calcarea) entwickelt und erfolgreich getestet. Spülungen über eine durch die Haut eingeführte Kanüle beseitigen die Ablagerungen und verbessern die Beschwerden bei fast allen Patienten. Das neue Verfahren sei im Vergleich zu anderen Methoden mindestens genauso wirksam, dabei einfacher und kostengünstiger, schreiben die Ärzte in einem Fachjournal.